

Dresdner Nachrichten

Vageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftswerkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum des Herausgebers: Berantwortl. Redakteur:
für das Heft: Ludwig Hartmann. Liebsch & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlenk in Dresden

Die Wetterumschau-Sichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 8. Februar lauten: Wolkig, gelegentlich aufheiternd, mild, stellenweise Niederschläge, südwestliche schwache mäßige Winde.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft.
1. März 1874, gegründet J. Sponer.

J. Hellmann,
Butterhandlung
Fährhofgasse No. 10.

er ff. schlesischer, bairischer u. böhmischer Butter, Alpen-Sennbutter mit und ohne Salz, Recht Limburger und Schweizerküsse, Eier.

• Solitaires.

Ruhig kann es Deutschland abwarten, daß Dänemark gegen die Befestigung des Art. 5 vom Prager Frieden vor Europa Beschwerde erhebt. Dänemark hat nämlich mittels eines Protests gegen den Oktober-Vertrag zwischen Deutschland und Österreich eine „gerechte und endgültige Lösung der nordschleswigschen Frage“ verlangt. Dänemark hätte, wenn es nicht so übertriebene Forderungen stellte und z. B. auch die Abtretung der Insel Füllsen begehrte, schon längst zu einer beiderseits befriedigenden Lösung gelangen können. Es wollte aber entweder Alles haben oder für uns einen unleidigen Zustand aufrecht halten. So erhält es Nichts; denn Deutschland wird Niemand daraus einen Vorwurf machen können, daß es Unterhandlungen abschneidet, die doch zu Nichts führen. Will Dänemark gegen Wien, außer sich, einen Vorwurf erheben, so könnte das nur Österreich sein, daß dieses ein 1866 eingegangenes Versprechen nicht ausführt. Österreich hat nunmehr für die Freundschaft Dänemarks die Dankbarkeit Deutschlands sich erworben und diese ist ihm in seiner Orientpolitik von ungleich höherem Werthe. Bemerkt zu werden verdient, daß der Verzicht Österreichs auf seine aus Art. 5 herrührenden Rechte nicht bloß den Protest Dänemarks hervorrief, sondern sowohl in Paris wie in Petersburg Mißstimmung erregte. In Russland ist man an sich wegen der Pestmaßregeln auf Deutschland und Österreich herzlich schlecht zu sprechen; nun zeigt sich das Freundschaftsbündniß beider Mächte in einem unerwarteten Grade gefestigt, so daß Russland hieraus sich für seine orientalischen Pläne nichts Gutes versieht. In Frankreich aber spekulierte man immer auf eine Entfremdung zwischen Deutschland und Österreich und erlebt nun, wie der Wiener Oktober-Vertrag diese Calvüs unbarmherzig auseinanderzieht.

Der Übergang von der durch diesen Vertrag abgethanen nordisch-schwäbischen Frage zum Welfenfonds ist unschwer, wenn auch die dänische Hochzeit des Herzogs von Cumberland, des Sohnes des Königs Georg V. von Hannover, nicht den Anlaß zum Abschluß jenes Wiener Oktober-Vertrages bildet. Plötzlich sind nämlich alle Zahlungen aus dem Welfenfonds sistirt worden. Die Reptilienblätter, die bisher aus diesem Fonds gespeist wurden, sind seitdem theils ganz eingegangen, theils erscheinen sie, wenn sie bisher eine Morgen- und eine Abendausgabe hatten, jetzt nur noch Tages einmal; Journalisten, bisherigen Kostgänger des Welfenfonds, wurde das tägliche Brot entzogen u. dergl. Woher kommt dies? Das Gesetz von 1868, durch welches das Privatvermögen König Georg V. confisziert wurde, spricht nur davon, daß dasselbe (der Welfenfonds) „zur Überwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“ verwendet werden solle. Nun ist König Georg gestorben, kann also nichts mehr gegen Preußen unternehmen. Die preußische Regierung holte von mehreren juristischen Capacitäten Rechtsgutachten ein, die selbstverständlich dahin gehen mußten, daß die Verwendung der Rinten des Welfenfonds in der bisherigen Weise ungesetzlich sein würde. In Folge dessen wurden alle Auszahlungen aus dem Fonds eingestellt. Das sind die Folgen der jetzt Mode gewordenen Dampfgesetzgebung! Man nimmt sich nicht einmal mehr Zeit, die Gesetze genau zu stylichen und übersicht dabei Nothwendiges. Hätte man im Februar 1868 es nicht so eilig gemacht, sich nicht so von der politischen Leidenschaft meistern lassen, so hätte man das Gesetz mühselos auf den König Georg „und seine Erben“ ausgedehnt. Aber, wie dieser Tage ein wichtiger Abgeordneter in Berlin bemerkte, wir haben jetzt nur noch allerhand Rorbgesetze: ein Brodlohrgesetz, ein Maulkorbgesetz und woran man am meisten arbeitet, das sind Papierkorbgesetze. Mit dem Welfenfonds kann nun zweitlei geschehen: entweder man confisziert ihn zu Gunsten des preußischen Staates und das wünschen namentlich die altpreußischen Provinzen, oder man arrangiert sich mit dem Herzog von Cumberland darüber. Das verlangen nicht nur die welfischen, sondern auch die national-liberalen Abgeordneten Hannovers, die es wissen, wie das hannöversche Volk ohne Ausnahme mit der bisherigen Maßregel nicht einverstanden ist, dafür verwenden sich auch die Fürstensammlungen Europas. Vielleicht arrangiert man es so, daß künftig der Sohn Georg's V. gegen gewisse Verpflichtungen die Rinten des Fonds geniebt, der Fonds selbst aber in preußischem Besitz verbleibt. Zu diesem Arrangement würdet der gute Bleichtöchter schmuzeln, in dessen Emissionspapieren zu

erheblichen Theilen das hanöversche Königsdertmogen angezeigt hat. Grebys, des Präsidenten Botschaft, ist zum größten Theile in allgemeinen Redensarten gehalten. Sie kündigt eine liberale und dabei doch konservative Regierung an; man kann sich unter diesen Worten das Verschiedenartigste denken. Es wird eben auf die konkreten Handlungen des Präsidenten ankommen, man wird im Einzelsinne ersehen, wie weit der Freisinn reicht und wo die Beschützung legitimer Interessen beginnt. Mit Gemeinplänen ist Nichts anzufangen. Nicht viel mehr als Gemeinplätze sind auch jene Stellen der Präsidialbotschaft, die von der Wahrung und Pflege der Interessen der Armee und der Unterhaltung guter Beziehungen zum Auslande handeln. Niedervendungen dieser Art sind in solchen Schriftstücken unvermeidlich. Einen greifbaren Inhalt bietet die Botschaft nur an zwei Stellen: einmal, wo Greby ankündigt, daß „er darläßt wachen würde, daß die Republik nicht von Beamten beobachtet werbe, die entweder deren Feinde oder Verleumer seien.“ Diese Ankündigung erregte in der Deputirtenkammer einen Beifallssturm. Mosser absehung werden in allen Zweigen der Verwaltung erfolgen, die glühenden Wünsche der republikanischen Stellenjäger, nun aus den Staatskrippen zu speisen, erfüllen sich in Kürze. Das offizielle Journal wird kaum Spalten genug für die Flüthen von Beamten-Erhebungen und -Ernennungen besitzen. Die andere Stelle, mit der man sich einen bestimmten Begriff verbinden kann, ist dieklärung des jungen Präsidenten, daß er niemals in einem Kampf

gegen den nationalen Willen eintreten würde, wie derselbe durch die verfassungsmäßigen Organe zum Ausdruck gelangt.“ Aus dem Jargon in's Gemeinverständliche übertragen, heißt das: Ich, Grévy, bin jeden Augenblick bereit, mein Präsidialamt niederzulegen, wenn mir eine der beiden Kammern ein Misstrauensvotum ertheilt. Sehr ebel, sehr uneigennützig gedacht, und, wie man gern glauben darf, auch grundsätzlich gemeint. Nur kommt man in dieser Welt nicht einzig mit Echtheit und Hochherzigkeit aus und diese Tugenden genügen allein nicht zur Leitung eines Staats. Ein so hohes Amt legt noch außerdem Pflichten besonderer Art auf. Wer kennt nicht die Durchstechereien der Parteien in den Parlamenten? Bündnisse der unnatürlichsten Art zwischen einzelnen Parteien sind nichts Ungewöhnliches. Für einen Tag, zu einem einzigen, meist negativen Zweck reichen sich Todfeinde die Hand, um eine Regierung in die Minderheit zu bringen. Meint Grévy dann, daß es Pflicht des Staatsoberhauptes sei, die Flinten in's Korn zu werfen? Er wäre freilich der Mann dazu, gemüthlich Frau und Tochter unter den Arm zu nehmen und das Elysée zu verlassen, wieder als Advoat zu praktizieren und den lieben Gott weiter sorgen zu lassen. Ein ganzes Land stellt andere, höhere Ansprüche an seinen Leiter. Augenblicklich lebt Grévy z. B. von der Gnade der Konservativen. Diese brauchen sich blos mit der radikalen Linke zu vereinigen und Waddington und Grévy erhalten ihr Misstrauensvotum. Ein Staatsoberhaupt muß, in einer Republik erst recht, unabhängig sein von einer wechselnden Tagesabstimmung. Die Minister mögen nach parlamentarischen Abstimmungen sich gefrästigt oder geschwächt fühlen, ein Staatsoberhaupt muß auf einem weniger schwankenden Boden stehen, muß unter Umständen auch seine unveräußerlichen Rechte dem Anbringen eines parteizerrissenen Parlaments gegenüber kräftig zu vertheidigen wissen. In dieser Richtung regt die Grévy'sche Weisheit gerechte Besorgnisse an, daß Frankreich von Parteidörder aus einer Regierungskrise in die andere gerissen werde. Hingegen schweigt sich Grévy sowohl über die Revision der Verfassung in demokratischem Sinne wie über die Amnestiefrage völlig aus. Und als Louis Blanc auf schleunigste Erledigung der Kommunardenfrage drang, setzte der neue Präsident der Kammer, Gambetta, wenigstens ein be-sonneneres Tempo bei diesem Verfahren durch.

Wie gerechtfertigt es war, daß die öffentliche Meinung darauf drang, ernstliche Maßregeln gegen die Verschleppung der russischen Beulenpest zu ergreifen, zeigen die Vorgänge in Saloniki. In dem Dorfe Samilova bei Kantli ist eine Krankheit ausgebrochen, die von den Aerzten als wahrscheinlich identisch mit der orientalischen Pest bezeichnet wurde. Alle österreichischen Häfen haben daher Quarantäne für die aus den türkischen Gewässern kommenden Schiffe angeordnet. In Mazedonien stehen aber russische Truppen. Eine große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Pest dahin durch die russischen Truppenschiffe aus der Heimat verschleppt wurde. Europa hätte augenscheinlich gar nichts Nothwendigeres, als dafür zu sorgen, daß binnen hier und sobald wie möglich die ganze russische Armee von der Balkanhalbinsel nach Hause geschafft würde. Bei einer Fortsetzung des Verblebs jener Truppen mit der Heimat wird sonst die Pest nach Europa auf dem Seevege eingeschleppt, dienmal wir der heutigen Stunde die russischen Seileinden unverdrossen mi-

卷之三

— Die Frage der Wahl eines dritten Bürgermeister ist nun näher. Streng genommen, ist es ein Luxus, den sich Dresden mit „drei“ Bürgermeistern erlaubt. Andere Großstädte kommen auch mit einem Oberbürgermeister und dessen Stellvertreter, der den Titel Oberbürgermeister führt, aus. Bei uns ist tatsächlich die dritte Stelle nur die erste Rathoステlle. Unter solchen Umständen breite sich die Meinung immer mehr dahin, daß es das Mächtigste ist, daß der Amtsinhaber nach nächstberechtigte Rathoステlle zum Nachfolger aufsteigt zu wählen. Es ist dies der Stadtrath Heudner. Wenn unser Blatt neulich für die Aenderung des Stadtrath Wöhlisch plädierte, so gefiel dies unter der Voraussetzung, daß Herr Stadtrath Heudner selbst an keine Aenderung verglich. Das trifft aber nicht zu. Welche Aenderung dieser Beamte unserem Schlußreiten angehiebtlich ist, ist bekannt genug; es gelang ihm, einen Beschluß zu erheben, daß es rechtzeitigen, diesem verbündeten Mann ein Erntefest dadurch zu bereiten, daß man ihn durch ein längeres Mitglied überspringen ließe. Stadtrath Wöhlisch hat sich gleichfalls in diesem Sinne geäußert. Außerdem soll man an den früheren Stadtverordneten Dr. v. Bernerwitz, legten amtskampf

mann in Schwarzenberg, geishieben haben, um ihm die S. Börgermeister anzubieten, sich jedoch einen Storb geholt haben. Vergeße man nicht, daß ein Abweichen von der Auclenheit hier bei diesem Falle ganz unnöthig ist und die Gewissheitlichkeit der Abschaffungen Stadträthe auf eine schwere Probe stellen würde.

— Herr Oberappellationsrat Dr. Klemm hielt eine sehr interessante Vorlesung über die neuzeitliche Rechtsphilosophie. — Herr Justizrat Dr. Schaffrath hat bekanntlich infolge Entfernung seines Reichsstandesmandat verdeckt. Die Neuwahl im Kreis Aachen-Malmedy-Kelberg ist jetzt für den 27. Februar

im Kreis Görlitz ausgeschrieben. Konkurrenzlos gewann dieses Kreisgebiet den ersten Platz. Herrn Staatsminister a. D. von Kleist aufzustellen.

- Der geistige Zustand war unbedingt der windhundste und sonnigste seit drei Monaten und erinnerte mit seiner milden Temperatur an den bevorstehenden Frühling. Das Wirkliche bestreiflich die abnorme rosigene Witterung, daß manche Werkstattstraßen in einen wahrhaft betonlosen Zustand gerathen, den Hauptsitzern fühlt es auch gar nicht ein etwas austrocknende Siedlung oder Kleinstadt zu streuen. Einzelne Säulen clagte Blüten gewöhnlicher Steinschleichenart entlang der Fußwege; wie es scheint aber mehr um die Rinde auf dilligste Weise sich vom Halse zu krieffen, als die schwere Straße zu beschwern.

— Dem Zeitbedürfnis gehorchen, bat das Ministerium des Innern zur Einrichtung eines mit einer Rettung verbundenen Rettungsfonds in der mikroskopischen Fleischbeschau auf der diesigen satz. Die Tropenkolonie seine Genehmigung gegeben.

— Zusätzlich hierzu wird und mitgeteilt, daß an dem Albertvereinshalle allerdings eine Anzahl Militärärzte teilgenommen haben, darunter die Herren: Generalarzt Dr. Roth, Oberstabsarzt Dr. Zehetl, Stabsarzt Dr. Zoder u.

— An den Schlägen fand gestern eine Milchrevision statt, der sich 418 Einbürger mit 526 Tieren unterwerfen mußten. Entnommen wurden 7 Proben verdächtiger Milch. An 4 dieser Proben stieß auch der Verdacht bei der Nachprüfung im Stadtbauamt noch hohen und zwar erschienen zwei aus Stadt- und Altstricken wässrig, eine aus Blaubeuren verdüst und eine aus Weißbühl dürr und außerdem röhlig, weshalb zu deren Abgabe an

die Sachverständigen geschriften wurde.
Aus Hettneburg ist eine mit circa 700 Unterstütteten verdeckte Petition um Aufhebung des Impfzwangs an das Landgericht abgegangen. Petenten fordern darin noch die Blitzaus, daß die Untersuchung der Impfzulässigkeitsfälle, sowie über die Handhabung der Impfung seitens vieler Impfärzte nicht erlaubt, und von diesen selbst oder deren Kollegen und sonstigen eingesetzten Bevollmächtigten des Impfzwanges vorgenommen werden möge, sondern daß die berechtigte Stimme der Impfgegner und der Bevölkerung selbst, welche diesen Eingriff in die persönliche Freiheit und die Gesundheit ihrer Familienmitglieder zu dulden bei Strafe gezwungen sind, berücksichtigt werden. Eindruck der Petition wird selber durch die ungerechte Behauptung beeinträchtigt, die Klerate seien mit wenigen Ausnahmen nachhaltig für den Impfzwang, weil dieser ihnen eine reiche Entnahmemeile gewähre.

— Die Heilrede, welche Pastor Dr. Sulze bei der Feier des 150-jährigen Gedächtnistages Lessing's am 22. Januar d. J. im Rathause zu Kamenz über Lessing's Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Geisteslebens gehalten hat und die von orthodoxer Seite männlichkeit Angriffe erstanden muhte, ist jetzt bei F. S. Gräulich in Kamenz gedruckt erschienen.

— Gestern Vormittag wurden auf der nach der Stadt gelegenen Strecke des Hauptallees im Großen Garten, wenig Schritte von der Promenade entfernt, in einem hohen Baum versteckt, 3 noch völlig explosionsfähige Dynamitpatronen durch einen Gartenaufseher gefunden. Die gefährlichen Molen wurden auf Anordnung des Herrn Gartendirektores aus der Tiefe herausgeholt und der Polizeipräsidium übergeben; auch wurde die Sicherheitspolizei benachrichtigt, um aufzuhüten, daß eine Entfernung des ehemaligen Dienstes

- Im Victoria-Salon traten vorgestern Abend die amerikanischen Künstlerinnen Broderd Austin zum ersten Male auf und erzielten, wie nicht anders zu erwarten stand, für ihre seltsame Schönheit in der Handhabung des Gewehrs den lebhaftesten Beifall des Publikums, welches sich, vielleicht mit im Hinterkopf, ursprünglichen Verdacht der Austin'schen Produktion durch die St. Pauler Zeitung, überaus zahlreich eingefunden hatte. Als Guldeboner's "Berolina" verklungen und der Vorhang wieder aufgezogen war, erschienen drei frische, kräftige Waidmanns-Gesellen in lädiertem Jägertracht. Ruhig lud der Eine das Gewehr, der Andere ergreifte eine Kartoffel und hielt dieselbe in der Hand — ein Schuß und die Hälfte der Erdstücke lag verstürtzt am Boden. Eichelnburg reichte dem nimmer fehlenden Schuß seinem Bruder das Gewehr und so gaben beide wechselnd während der Eine die zum Ziel bestimmte Kartoffel hielet, (doch der Andere) in den verschiedensten Stellungen, so durch die gelpreizten Beine, über die Knie, anlegender vom Ursprung abgewandelter Position etc., wahllos Kunststücke ab. Dann stand einer der Schützen eine Zigarre an, welche ihm der Andere vom Mund wegz. mitten durchbohrte, doch die Funken ringtum flogen. Nicht minder eindrucksvoll ist die Syllogistik. Mit dem Gesicht von seinem Ziele abgelenkt sieht der Schütze dasselbe nur vermischtes eines Spiegels. Alle diese abwechselungsreichen und stets bewundernswerten Produktionen wirkten auf den Zuschauer fesselndwegs unangenehmem Regen. Wer diese flottste Kühle siebt, mit welcher die Austin verfahren, das Gefühl der Schönheit, das sich auf ihrem lächelnden Gesichtsaugen zeigt, den überkommt die beruhigende Lebendigung: Hier kann nichts passiren! Mr. Paolo, der treffliche Quarterie-Chimbalist, teilte jetzt auch als best gewandelter Komponist und Kammerdirigent auf.

— Ein schlagfertiger Gelangverehr ist der Verein „Gingolf“ in einem benachbarten Orte. Beztbin hatte die Verein das Malheur, bei seinem öffentlichen Auftritte ein Viechen ohne den ihm zum Gedächtnis gewordenen fälschenden Woll des Publikums Angen zu müssen. Gingolf wie immer schlägt der Verein, die Personen, welche das betreffende Gonceptpublikum gebildet haben, wegen ihres Verstödes gegen Gingolf.

Gebendart einzeln durchaus praktisch. Am Sonnabend „singt“ der Verein im Vereinslokal. Mittwochnacht herangekommen, nur noch wenige Gäste sind im Gastzimmer, darunter drei der unglücklichen „Concert-Publikusse“. Plötzlich der Gesangverein ins Gastzimmer, ein „Halde“, die gewöhnlich den 2. Platz röhrt, reicht den einen der drei Gäste vom Tische und der Verein singt sich auf die Heute. Ergeht der Freund des so unverlebend Niedererlassenen ein riesenstarker Lekonom, den ihm und wirkt den beiden mit 12 Blattbüchern und 6 Sangebrüdern so in den Winkel, daß unter der Tischplatte Glässchen und Sänger-Quellsignaturen hart zusammenstehen, oben auf 16 Stühle, nämlich 12 Sängergebeine und 4 Tischbölzer. Geboren lebend in framptartigen Zuckungen nach der Tasse gerichtet. Ein Sangebruder, von panischem Schreien ergriffen, sieht, daß aber mit beiden Vorherrschern durch zwei große Scheiben Ausgangsöffnungen, so daß der Mann klein, die Männer aber draußen sind; nur nach vollständiger Herbstimmerung der starken Schwellen konnte er aus seiner gefährlichen Situation befreit werden. Und doch wurde der Ansitzer dieses Unfalls „übergelegt“ und ließ etwas gemalt, vor dem Hinausblicken noch der gute Rath auf den Weg gegeben, sich in einer Vorrichtung als „Blode“ zu blauem „Kriechelwurst“ zu melden. Die Überläuferen hielten ihre Sieges-Strafantrag gestellt und so kommt es bestimmt noch an den Tag, ob der Verein von einem tollen Hund gebissen, oder von der Tarantel gestochen worden ist, oder ob in einem literarischen Fehlton lebende Bilder zu dem großen Worte des Dichters „Einfachheit macht stark“ hat helfen wollen. Lieblich wolle man sich als Besucher dieser Konzerte, wenn der edlen Frau Muska dort von Sangesbrüdern die Nachahmungen, wie man das an applaudieren, sonst wird man v.

— Während im Augenblick noch keine neuere Photographie von Zules Grövy aus Paris hier in den Handel gekommen ist, hat das Panoptikum bereits gehandelt und seit gestern Morgen steht „Herr“ Grövy, der Präsident von Frankreich, eine gesetzliche Figur vor den Bildern der Besucher. Präsident Grövy eine gesetzliche Figur mit etwas Spiegelbauch und einem brei-